

Reparieren

Online vernetzen, offline reparieren: Netzwerk Repa- ratur-Initiativen

Oben links in der Ecke prangt das Logo, zwei gekreuzte Werkzeuge – Schraubenschlüssel und Schraubenzieher – beschwören heraldisch das kämpferische Ethos eines Kollektivs herauf. Die davor vertikal posierende Nähnaedel mit wallendem Faden konterkariert die maskuline Bildaussage zu einem eigensinnigen Gemisch; eine Art Vielstimmigkeit der Werkzeuge entsteht. „Reparatur-Initiativen finden, gründen und unterstützen – Vernetzung, Beratung und Austausch“ steht erklärend daneben.

Wir befinden uns auf der Webplattform reparatur-initiativen.de. Zweck der Onlineplattform ist die Vernetzung von Personen, die Interesse am Reparieren haben und dies in eine geeignete praktische Form mit anderen überführen wollen: Gemeinsam reparieren liegt im Trend, der u. a. durch die in den Niederlanden entstandenen Repair Cafés

angestoßen wurde. Repair Cafés sind Reparaturtreffen in angenehmer Atmosphäre. Getragen werden Repair Cafés ebenso wie die vielen anderen neuentstehenden Reparatur-Initiativen von ehrenamtlichen Zusammenschlüssen. Die meisten von ihnen sind auf der Plattform verzeichnet. Hier können sich die Projekte austauschen, vernetzen und anstehende Reparaturtermine veröffentlichen. Und so funktioniert es praktisch: Die Organisator*innen legen sich ein Profil auf der Plattform an und haben dann die Möglichkeit, die Initiative online zu präsentieren. Alle am Mitmachen und Reparieren Interessierte können sich anschließend mit der Initiative assoziieren. Besucher*innen der Seite können zudem durch die Eingabe von Suchkriterien herausfinden, wann und wo das nächste Repair Café in ihrer Umgebung stattfindet und welche Handwerksbereiche vertreten sein werden.

Alle, die eine Reparatur-Initiative neu gründen wollen, finden

Name

**Netzwerk
Reparatur-
Initiativen**

Rechtsform

freie Assoziation

Gründungsjahr

**2014 (die Anfänge
datieren früher)**

Mitglieder/Aktive

**ca. 500 Reparatur-
Initiativen in
Deutschland, im
Schnitt bestehen
die Teams aus
20 Personen (bei
500 Reparatur-
Initiativen mit
durchschnittlich
zehn Veranstaltungen
im Jahr sind
das hochgerechnet
ca. 150.000 Be-
sucher*innen mit
110.000 erfolg-
reichen Repara-
turen)**

Wo

**überall in
Deutschland**

Finanzierung

**die Plattform wird
durch die anstiftung
finanziert**

Medien

**reparatur-
initiativen.de,
facebook.com/
netzwerkrepa-
raturinitiativen,
Broschüre**

**Online vernetzen, offline
reparieren: Netzwerk
Reparatur-Initiativen**

dazu auf der Plattform umfassende Informationen von der Suche nach tatkräftigen Mitstreiter*innen über Hinweise rund um Sicherheit und Haftung bis zu umfassenden Materialien, die bei der Umsetzung vor Ort helfen.

Je nach Art und Umfang nutzen die Akteure* dies in unterschiedlicher Weise. Der Standardeintrag umfasst die Kontaktdaten sowie die wichtigsten Rahmendaten zur Trägerschaft. Darüber hinaus werden die bei den Reparaturtreffs vertretenen Gewerke über entsprechende Piktogramme angezeigt.

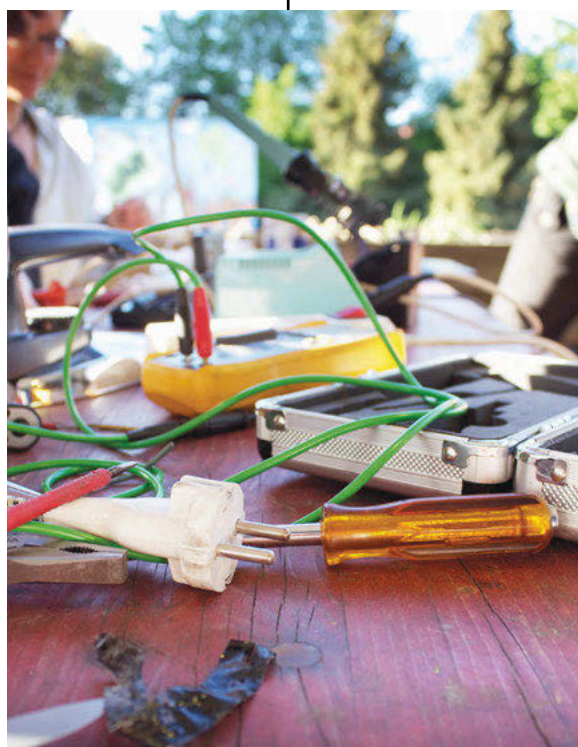
Ein Terminkalender und ein Eintrag in OpenStreetMap komplettieren das Informationsspektrum – so wie man es von Onlineplattformen kennt. Falls vorhanden, führen Links zu den Webseiten der einzelnen Initiativen, so dass sich Interessierten von hier aus ein leichter Einstieg in die dynamisch wachsende Landschaft des Selberreparierens eröffnet. Dabei kann man feststellen, wie vielfältig und

verzweigt, ja, heterogen das vertretene Akteurspektrum ist. Die gemeinsame Basis bildet das Interesse am Reparieren von Alltagsgegenständen, das vor allem den vielen älteren Teilnehmer*innen noch eine Selbstverständlichkeit und Teil einer Ethik der Sparsamkeit und des Haushaltens ist. Für die jüngeren Reparierenden geht es weniger um die Erhaltung eines überkommenen und – sinnvollen – Zugangs zu Dingen als vielmehr um die Entdeckung neuer Ebenen im Dingverhältnis. Beiden ist die Strategie der Hersteller, die Geräte durch Verklebungen zu verschließen und unzugänglich zu machen, ein Ärgernis, in den Reparaturtreffs versuchen sie, sie mit so viel Geschick wie möglich zu unterwandern bzw. in die Geräte wieder einzuwandern und Gegenmacht aufzubauen. In welcher grundsätzlicher Weise dies vom Netzwerk Reparatur-Initiativen betrachtet wird, ist dem auf der Plattform geposteten Video zu entnehmen

und auch Gegenstand der Broschüre „Reparieren“, auf deren Umschlag es heißt: „Der sorgsame Umgang mit Ressourcen führt zu gesellschaftlicher Resilienz“. Die Resilienz, um die es hier geht, ist mehrdimensional. Sie setzt beim tätigen und bis zu einem gewissen Grad autonomen Subjekt an, darüber hinaus geht es um kollektive Dimensionen, in denen die Käufer* von Dingen deren Besitzer* werden wollen (andere Austarierung des Verhältnisses von Käufer* und Industrie), und last, but not least um ökologische Resilienz durch die Eingrenzung des Ressourcenverbrauchs.

Die Plattform reparatur-initiativen.de pflegt einen sehr lockeren, jungen, kommunikativen Stil. Er ist so auf Webplattformen Usus, allerdings mit graduellen Unterschieden in der suggerierten Vertrautheit: Die Besucher*innen werden geduzt, wie



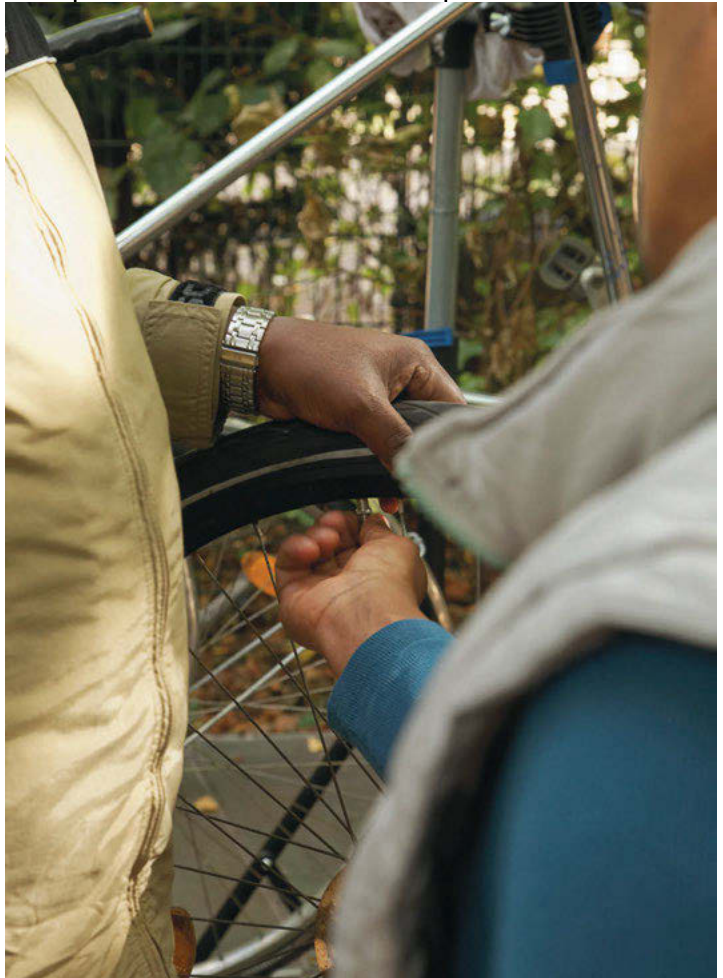


Freunde* angeredet und mit aktivierenden Appellen adressiert: „Du bist handwerklich versiert und hast Lust, dein Wissen zu teilen und weiterzugeben? Dann melde dich an.“ Auf reparatur-initiativen.de bzw. in den eingeklinkten Medien wird viel grundsätzliche Kritik geäußert und man gibt dem Status quo Paroli, auch indem man die „Pioniere“ der Bewegung exponiert zu Wort kommen lässt. Dadurch entstehen Medien, die eine komplette Diskurslandschaft nebst Bildern und Zitaten anbieten, alles auf den Punkt getextet und trendy, auch zupackend: Hier herrscht Macherstimmung, der ubiquitäre mit geballten Fäusten verwachsene Schraubenschlüssel bekräftigt, dass Reparieren nicht nur Hobby und Spaß ist, sondern perfekt organisierte und hochmotivierte Weltverbesserung. Der Rahmen, in den die teilnehmenden Reparatur-Initiativen sich hier stellen können, umfasst neben der Plattform auch ein regelmäßig stattfindendes Netzwerktreffen, auf dem Referenten vor allem aus den Initiativen selbst zu Wort kommen und sich mit anderen austauschen. Des Weiteren bietet das Netzwerk neben dem Peer-to-Peer-Austausch Beratungsleistungen durch Mitarbeiter*innen der anstiftung. Die noch vor wenigen Jahren nur vereinzelt hierzulande anzutreffenden Reparaturtreffs formieren sich aktuell zu einer breiten Bewegung, die, obschon heterogen im Stil und in der politischen Rhetorik, darin übereinstimmt, dass Reparieren gut für die Welt ist.









LötKolben, Schraubenzieher und Kuchen: Repair Café

An den Reparaturstationen im DRK-Seniorentreffpunkt Hamburg-Sasel klimpern Werkzeuge, eine Nähmaschine rattert über ein Hosenbein, Menschen fachsimpeln über die beste Reparaturstrategie – und über allem liegt der Duft von frisch gebrühtem Kaffee. Denn Kaffee und Kuchen bei gemütlichem Beisammensein gehören genauso zum Repair Café wie LötKolben, Schraubenzieher oder Nadelkissen. Gerade konnte eine Besucherin, unterstützt von einem pensionierten Elektriker, ihre mitgebrachte Tischlampe wieder zum Leuchten bringen. Am Nebentisch, wo Computerhardware repariert wird, beugen sich zwei Männer konzentriert über eine zerlegte Festplatte, einer richtet eine Taschenlampe auf die Platinen und Schraubchen, um besser zu sehen, wo der Fehler liegt. Der Tisch, an dem sie arbeiten, ist mit Schraubenziehern, kleinen Zangen, Drähten und anderen Werkzeugen übersät. Besucher*, die auf Unterstützung warten, verfolgen interessiert, was an den Werk-tischen passiert. Die Stimmung ist entspannt und konzentriert zugleich.

Initiiert wurde das ehrenamtliche Reparaturprojekt von Kristina Deselaers. Gemeinsam mit ihrer Freundin Christin Stöckmann organisiert die freie Redakteurin seit Sommer 2013 die Repair Cafés im Hamburger Stadtteil Sasel, nachdem sie

Ende 2012 auf die Repair-Café-Idee aufmerksam wurde.

Im gesamten Bundesgebiet wächst seit drei Jahren ein Netzwerk von Repair Cafés, Reparaturtreffs und Elektroniksprechstunden. Das Veranstaltungsformat ist schnell erklärt: Reparatur-Initiativen organisieren regelmäßige Zusammenkünfte, bei denen defekte Alltagsgegenstände in geselliger Atmosphäre gemeinschaftlich repariert werden – das können elektrische und mechanische Haushaltsgeräte oder Unterhaltungselektronik sein, aber auch Textilien, Fahrräder, Spielzeuge, Kleinmöbel und andere Dinge. Die Veranstaltungen sind nicht-kommerziell; ihr Ziel ist es, die Nutzungsdauer von Gebrauchsgütern zu verlängern, Obsoleszenzstrategien zu unterlaufen und dadurch Müll zu vermeiden, Ressourcen zu sparen und nachhaltige Lebensweisen in der Praxis zu erproben.

Bemerkenswert ist, mit wie viel Geduld, Ehrgeiz und Raffinesse die Reparaturfans ans Werk gehen: Manchmal dauert es Stunden, bis der Fehler entdeckt wird, aber manche Reparatur ist auch schnell erledigt, z. B. wenn bei einem defekten Kassettendeck nur mal schnell ein Zahnrad ausgewechselt werden muss.

Gerne gesehen ist – nicht nur in Sasel –, wenn Besucher* einen Kuchen spenden, sozusagen im Tausch gegen die Reparaturunterstützung. Das gemeinsame Reparieren bedeutet eben nicht „kostenloser

Reparaturservice“, sondern gemeinschaftlich organisierte Hilfe zur Selbsthilfe. Die Reparaturveranstaltungen sind auch Begegnungsräume für Menschen aus der Nachbarschaft bzw. dem Stadtteil. Gerade den älteren Besucher*innen, beobachtet Deselaers, bedeutet der soziale Aspekt sehr viel. Sie suchen manchmal extra im Haushalt nach defekten Dingen, nur um wieder ins Repair Café gehen zu können. Getragen werden die Veranstaltungen von ehrenamtlich engagierten Freiwilligen, die Wissen und Können, Kuchen und Organisationstalent unentgeltlich zur Verfügung stellen. Viele von ihnen haben oder hatten einen technischen und/oder handwerklichen Berufshintergrund, den sie hier (wieder)

Name

**Repair Café
Hamburg-Sasel**

Rechtsform

**als private
Initiative gestartet,
seit 2015 Hand und
Werk e.V.**

Gründungsjahr

2013

Mitglieder/Aktive

**zwei Organisatorin-
nen, pro Termin
zehn bis zwölf
Reparierende und
drei bis vier Helfer*,
insgesamt 50 Re-
parateur*innen
im Team**

Wo

Hamburg-Sasel

Finanzierung

Spenden

Medien

**repaircafe-
sasel.de**



Reparatur-Initiativen, die im Web unter *reparatur-initiativen.de* einzusehen ist. Die Onlineplattform bildet das Netzwerk der Reparatur-Initiativen ab, dort können sich die Projekte austauschen und vernetzen, anstehende Reparaturtermine veröffentlichen, und Interessierte erhalten Informationen und Beratung zum Gründen und Planen von Reparaturveranstaltungen. Im Netzwerk entstehen längst auch Ideen über das Reparieren hinaus – manche Initiativen veranstalten parallel zum Reparaturtermin noch Kleider- oder Büchertausch, das Reparaturcafé Freiburg baute mit RepairCarl einen mobilen Werkstattanhänger, zahlreiche Projekte reparieren mit oder für Flüchtlinge. In Hamburg-Sasel spezialisierten sie sich auf den Nachwuchs, Kristina Deselaers entwickelte das pädagogische Konzept „RepairKids“. Die Idee: Schulklassen unternehmen einen Ausflug in ein Repair Café, den sie im Unterricht vor- und nachbereiten. Sie können defekte Spielsachen oder Alltagsgegenstände von zu Hause mitbringen, beim Tüfteln und Werkeln ungeahnte Talente entdecken und in den Dialog mit älteren Personen treten, bei denen Reparieren und Erhalten noch selbstverständlich waren. Am Ende des Besuchs gibt's eine Reparatururkunde.

Ein solches Event, ist die Ingenieurin überzeugt, fördert bei den Kindern sowohl das Interesse an Handwerk und Technik als auch ihr Verantwortungsgefühl für den Umweltschutz. Die Initiativen verstehen sich nicht nur als Verbraucherlobby, sondern als eine neue Form sozial-ökologischer, zivilgesellschaftlicher Bewegung, die praktisch Hand anlegt und am Verständnis dessen schraubt, was Verbraucher*innen können, sollen und dürfen.

zum Einsatz bringen. Veranstalter* wie Besucher* eint die Neugier auf das Innenleben der Gegenstände sowie die Motivation, den Obsoleszenzstrategien der Hersteller konkret etwas entgegenzusetzen, liebgewordene Dinge zu erhalten und, wo es heutzutage nicht vorgesehen ist, defekte Geräte zu öffnen und auseinanderzunehmen, quasi einen Akt des umweltfreundlichen Ungehorsams zu begehen.

Das Repair Café in Hamburg-Sasel legte einen besonders steilen Start hin und organisierte anfänglich Veranstaltungen, zu denen bis zu 380 Besucher*innen mit ihren Reparaturanliegen kamen. Da mittlerweile im Hamburger Stadtgebiet zahlreiche weitere Repair Cafés gegründet wurden, hat sich die

Besucherzahl auf 50 bis 75 Besucher* pro Veranstaltung an zwei Veranstaltungsorten eingependelt – so entstehen auch eher eine Workshopatmosphäre und ein persönlicher Austausch. In dieser Größenordnung agieren nicht alle Reparatur-Initiativen: Durchschnittlich kommen 20 bis 30 Interessierte zu einer Veranstaltung, die meisten Initiativen bieten monatlich einen Termin an. Bei inzwischen über 500 ehrenamtlichen Reparaturprojekten in Deutschland heißt das: Es werden über 125.000 ehrenamtliche Versuche unternommen, beschädigte Gegenstände wiederherzustellen. Dabei gelingen die Reparaturen in sechs bis sieben von zehn Fällen.

Nicht nur unter dem Namen Repair Café wird hierzulande gewerkelt – es finden sich auch Reparierbars, Reparaturhospitale oder das Café Kaputt auf der Landkarte der

**LötKolben, Schraubenzieher und Kuchen:
Repair Café**



Die Kleidungsretterinnen: Der Textilkreativzirkel Nählust

Name

Nählust

Rechtsform

**lose Gruppe
im Kulturbahnhof
Ottensooos**

Gründungsjahr

2013

Mitglieder/Aktive

**Kerngruppe mit
zehn Personen
(Künstlerinnen,
Lehrerinnen,
Gründerin, Yoga-
lehrerin, Marketing-
fachfrau, Maß-
schneiderin ...),
unregelmäßiger
Zulauf weiterer
Interessierter**

Wo

**Ottensooos,
25km östlich von
Nürnberg**

Finanzierung

**keine Kosten,
Raum kostenfrei
vorhanden,
vorrangig Einsatz
von Recycling-
materialien, Werk-
zeuge und Näh-
maschinen werden
mitgebracht**

Medien

**kulturbahnhof-
ottensooos.de,
facebook.com/
Kulturbahnhof-
Ottensooos**

**Die Kleidungs-
retterinnen: Der Textil-
kreativzirkel Nählust**

Im denkmalgeschützten Bahnhofsgebäude von 1859, seit 2009 behutsam von den heutigen Stiftern* restauriert 1, trifft sich seit über zwei Jahren einmal monatlich die Nählust, ein Textilkreativzirkel von vornehmlich Frauen zwischen Mitte 30 und Mitte 70, um an individuellen Textilprojekten zu arbeiten. Weitere schauen unregelmäßig oder auch nur einmalig vorbei. Neuzugänge sind jederzeit gern gesehen, egal ob mit oder ohne Nähkenntnisse. Es zählt nur die Lust an Re-use, Upcycling und fantasievollem Umarbeiten.

Die Gruppe aus dem Nürnberger Umland entstand nach einer Modeperformance der Künstlerin und Kunstpädagogin Miriam Ärmänen. Sie präsentierte nicht nur umgearbeitete Kleidungsstücke, sondern verwandelte direkt vor Ort und am Körper einer Besucherin auch einen Minirock in eine Weste. Umgehend entstand bei einigen Gästen der Wunsch, auch solche ungewohnten Änderungsstrategien zu erproben und neue Techniken kennenzulernen: „Zerschneiden können wir schon, das Zusammenfügen müsste uns jemand erklären.“ So kam es zum ersten Nählust-Treffen.

Bei den Zusammenkünften herrscht eine geschäftige Arbeitsatmosphäre, Nähmaschinen surren, es wird gestrickt, ein Kissenmonster mit Watte ausgestopft. Stimmengewirr liegt in der Luft, die Teilnehmerinnen erklären sich ihre Vorhaben und unterstützen sich bei Fragen zur Verarbeitung. Wird die Unterhaltung intensiver, wenn es z. B. um Bildungsthemen oder

die Diskussionen mit Kindern und Jugendlichen über Marken, Gruppenzwang und individuellen Stil geht, wird die Handarbeit auch mal niedergelegt und angeregt debattiert.

Auf zusammengeschobenen Tischen liegen Stoffe und alte Kleidungsstücke zum Zuschneiden ausgebreitet. Ein gelbes Maßband kringelt sich zwischen Schere, Nadelkissen, Fadenrollen und anderen Nähutensilien in kleinen Dosen und Schachteln. Auf einer Kleiderstange präsentieren sich die fertigen Kreationen – eine rot-orange-pinkfarbene Tunika mit Fransen am Saum aus einem dünnen Schal, in den beherzt ein Loch als Halsausschnitt geschnitten wurde. Zwei Seitennähte komplettierten ihn zum Oberteil. Daneben eine blaugemusterte, dünne Jacke, die in den 1970er Jahren ein langes, figurbetontes Kleid war, später zum Oberteil gekürzt und schließlich durch Aufschneiden und mit einem Knopfverschluss versehen zur Weste wurde. Und wenn auch die nicht mehr gefällt, könnte der gemusterte Stoff bestimmt noch für einen Kissenbezug herhalten. Eine Schaufensterpuppe trägt einen orange-herbstlaubfarbenen, halblangen Wollmantel, gefertigt aus einer Filzdecke; die außen sichtbaren, offenen Nähte dokumentieren den Herstellungsprozess. Einige der Anwesenden tragen Kleidungsstücke, die in der Nählust entstanden sind. In vielen steckt ein Stück Biografie. Sie erzählen z. B. vom himmelblauen, von der Mutter geerbten Kostümstoff aus den

1950er Jahren oder vom karierten Zweiteiler aus den 80ern mit breiter Schulterpartie und weitem Faltenrock, der als kurze, figurbetonte Blazerjacke reüssierte, während aus dem einen Rock zwei wurden – für Mutter und Tochter.

An Kreativität und Fantasie mangelt es nicht. Angesichts ausgedienter Textilien sinkt die Hemmschwelle, einfach draufloszuschneiden und zu flicken. Zu tüfteln, wie aus einem Kleidungsstück, das man nicht mehr gerne trägt, ein neues Lieblingsteil werden kann, ist für alle ein unterhaltsames Abenteuer, ein großer Verwandlungsspaß: Aus alten, großen Shirts entstehen Kinderkleidchen. Ein Haufen ausgedienter Kinderhosen wird zerschnitten und zu einer Patchworkhose für ein Theaterkostüm. Rote Lederreste formen eine Ansteckblüte, Strickpullis werden zu Wintermützen, alte Fahrradschläuche dienen als Paspel an einer Tasche, in die zur Verstärkung noch Reste von Teichfolie eingearbeitet sind. Alte Schafswolle wird verstrickt und zu einer Weste zusammengeknäht. Gerade die älteren Teilnehmenden sind oft mit dem Ausbessern und Umarbeiten von Kleidung, mit Selbernähen, Selberstricken und Weiterwerten ausgedienter Garderobe aufgewachsen – heute schätzen sie ihre Kompetenzen in diesem Metier und sind überzeugt, dass aus Mangel Kreativität entstehen kann (und die heutige Überfluggesellschaft handwerkliche Kreativität womöglich verhindert).

Nicht zufällig versteht sich die Nählust auch als Repair Café und ist Mitglied im Netzwerk der Reparatur-Initiativen: Auch den Nählustigen geht es um den möglichst langen Erhalt von Dingen und insgesamt um einen möglichst ressourcen-

schonenden Umgang mit der Welt. Wer hier mitnäht und werket, entwickelt durchs Recyceln außerdem neue Stile und eine individuelle Garderobe. Parallel verfolgen die Kleidungsretterinnen noch ein weiteres politisches Anliegen: Mit dem Vortragsabend „Das Textilsündikat“ machte die Nählust auf die sozialen Verhältnisse von Näherinnen in Bangladesch aufmerksam und gab praktische Tipps, wie Verbraucher*innen selbst Zeichen setzen können – durch Secondhandkäufe, zeitlose Klassiker und Qualitätsware statt Billigmode. Ganz im Sinne von Vivienne Westwood: „Buy less. Choose well. Make it last.“

Das Thema möchten die Nählustigen jetzt auch in die Schule tragen und packen gerade einen pädagogischen Koffer, um im Umgang mit Textilien für Selbermachen und Upcycling zu werben. Ein anderer Teil der Mitwirkenden plant ein soziales Start-up, das in der Region entworfene Mode aus umweltfreundlichen Materialien und gesundheitsschonenden Farben produzieren will. Selbermachen, Umarbeiten, Politisieren, Altes zu Neuem kombinieren macht den Aktivistinnen gleichermaßen Spaß.

- 1 Die gemeinnützige Stiftung Kulturbahnhof Ottensoos (Renate und Volker Kirchhof-Stahlmann) bespielt die Räumlichkeiten mit einer Ausstellung von Werken der Künstlerin Renate Kirchhof-Stahlmann, einem kleinen Café sowie einem Veranstaltungsprogramm mit Vorträgen, Filmvorführungen und Workshops rund um Themen einer nachhaltigen Lebensweise. Auch die Lebensmittelretter* treffen sich hier einmal monatlich mit ihrem gesicherten Gut und veranstalten Verteilungs- und Verarbeitungssessions.

